

Heimatkundliche Literatur im Stadtarchiv Traunstein

Neben den gut 800 Bänden seiner Amtsbücherei pflegt das Stadtarchiv auch einen umfangreichen Sammlungsbestand, aufgliedert in Dokumentationen (DOK) – darunter sind kleinere Nachlässe, Sammlungen und Zusammenstellungen zu bestimmten Themen zu verstehen –, Festschriften (FE) von Vereinen, Verbänden und Firmen, wissenschaftliche Arbeiten (WA) von der Schüler-Seminararbeit bis zur Promotion und „Graue Literatur“ (GL). Letztere umfasst neben heimatgeschichtlichen Aufsätzen in Zeitschriften, Broschüren, Magazinen und Zeitungsbeilagen auch kleinere eigenständige Publikationen aus längst vergangenen Tagen. Über Schenkungen, Nachlässe und gezielte Ankäufe erfährt dieser Sammlungsbestand einen permanenten Zuwachs. Vieles von dem, was dort verwahrt und über die Archivdatenbank gut erschlossen ist, bietet Heimatforschern für die Bearbeitung ihrer Themen einen ersten Zugang und dient nicht selten als unverzichtbare Quelle, die eine bislang ungeklärte Frage schlüssig beantwortet.

Als ein Beispiel aus diesem Bereich möchte der Verfasser in diesem Monat das 1939 erschienene Jahresheft Nr. 4 für den Verein Deutscher Salinen – die Reihe trug den einprägsamen Titel „Saline“ – vorstellen. Es gelangte vor Kurzem als Schenkung eines Traunsteiner Heimatfreundes an das Stadtarchiv und trägt inzwischen die Signatur G 852. Darin abgedruckt ist auf den Seiten 37 bis 70 ein Beitrag von Hanns Freydank: „Salinengeräte in der Heraldik [= Wappenkunde]“.

Hanns Freydank (eigentlich Johannes Max Hermann Julius Freydank) war ein deutscher Montanhistoriker, Numismatiker und Genealoge. Geboren am 26. Dezember als Sohn eines Rittergutspächters in Starkow im Kreis Rummelsburg in Hinterpommern besuchte er das Gymnasium zu Stolp und später, durch einen Wohnortwechsel der Eltern bedingt, das Domgymnasium in Kolberg. In München studierte er Kunstgeschichte und Philosophie bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, aus dem er als Leutnant der Reserve mit mehreren Verwundungen heimkehrte. Als Bibliothekar des Numismatischen Instituts fand er in Halle eine Anstellung. Er nahm in der Folge ein Studium der Wirtschaftsgeschichte, Archäologie und Münzkunde wieder auf. Als Archivar der Halleschen Pfännerschaft ordnete er die Archivbestände und richtete ein Werkmuseum der Mansfeld AG ein. Als Wissenschaftler wurde er durch seine Veröffentlichung „Die Hallische Pfännerschaft im Mittelalter“ bekannt und promovierte in Folge zum „Dr. phil.“ an der Universität Halle-Wittenberg. In den Jahren 1928 bis 1933 erschienen zahlreiche Publikationen. 1925 bis 1944 fungierte er als Schriftleiter der genealogischen Zeitschrift Ekkehard – Mitteilungsblatt deutscher Genealogischer Abende. 1942 wurde er zum Vorstandsmitglied des Altertumsvereins der Grafschaft Mansfeld zu Eisleben berufen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Freydank bis zu seiner Pensionierung 1968 zeitweise an der Universitäts- und Landesbibliothek in Halle tätig. Er verstarb am 22. September 1971 in Halle/Saale.

Auch in Traunsteins Geschichtsschreibung ist Freydank zumindest Eingeweihten kein Unbekannter-1935 veröffentlichte er in der in Berlin herausgegebenen Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Deutschen Reich einen Aufsatz „Zur Geschichte der Saline Traunstein in Bayern (5. August 1619 bis Juli 1912)“, der als Sonderdruck unter der Signatur GL 598 im Stadtarchiv vorliegt – allerdings bislang nur in einer Kopie. Bei dem Neuzugang hingegen handelt es sich erfreulicherweise um ein Original in bestem Zustand, und Dr. Hanns Freydank beschreibt darin detailliert und kenntnisreich sowohl die verschiedenen Gerätschaften, die bei der Salzgewinnung Verwendung fanden, als auch deren Auftreten in Wappen- und Siegeldarstellungen. Erwähnung findet dabei unter der Rubrik „Salzscheibe“ auch das hier gezeigte Wappen des Johann Franz Seraph Edlen von Kohlbrenner, der 1728 geboren

wurde, als Sohn eines Salinenarbeiters in der Au bei Traunstein in einfachsten Verhältnissen aufwuchs, zu einem Spitzenbeamten der bayerischen Staatsverwaltung, bedeutenden Schriftsteller und Gelehrten avanciert und für seine Verdienste 1778 in den persönlichen Adelsstand erhoben wurde. Sein Wapenbrief befindet sich im städtischen Urkundenbestand. Wer mehr über diese bedeutenden Wegbereiter der Aufklärung in Bayern erfahren möchte, nach dem auch die Mittelschule an der Rosenheimer Straße benannt ist – das Stadtarchiv steht jedem Interessierten gerne offen!

XI. Salzscheibe.

Eine besondere Verpackungsart gab es in den bayerischen Salinen Reichenhall und Traunstein. Das notdürftig getrocknete Salz wurde in Perlfufen, d. s. kegelförmige Holzgefäße, nach den Härthäusern zum Trocknen oder Pfieseln und Härten gebracht. In Reichenhall gab es z. B. zu 13 Siedehäusern 10 Härthäuser. Hier brannten Feuer aus Buchenholz, an denen das feuchte Salz so lange gepfieselt wurde, bis die Stücke trocken und hart waren. Darauf wurde das Salz „ausgeworfen“ und auf die Stoßstätte getragen. Dort wurde jeder Salzkegel „gemilbt“, d. h. fein zerstampft, und sodann in „Scheiben“, d. s. Rufen von 1½ Ztr. Fassungsvermögen, fest eingestampft⁹¹⁾. Diese Salzscheiben, die als Maßeinheit dienten, haben auch in die Heraldik Eingang gefunden; allerdings längst nicht so häufig wie die Pfannhaken und Salzkörbe in Nord- und Mitteldeutschland.

Wapen des kurpfalz-bayerischen Hofkammerrats v. Kohlbrenner (1778).



Bild 38. Wapen des kurpfalz-bayerischen Hofkammerrats Johann Franz Seraph von Kohlbrenner (1778).

Im Wapen von Johann Franz Seraph Edlen von Kohlbrenner, der aus Traunstein stammte und sich vom Schreiber im dortigen Salzmaieramte zum Wirklichen Hofkammer-, Maut- und Kommerzienrat sowie zu einem bedeutenden Schriftsteller und Gelehrten in München emporgearbeitet hatte⁹²⁾ und am 25. Juli 1778 in den Adelsstand erhoben wurde, befindet sich in der Mitte des dreimal geteilten Wapenschildes eine Salzscheibe in blauem Felde⁹³⁾.